Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899

237 (9.10.1899) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 237. Abendblatt. **Karlsruhe, Montag, den 9. Oktober** **1899**

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 9. Oktober.

Der „kleine Krieg" in der Politik.

Aus München, 8. Okt., schreibt unser ✓-Berichterstatter:

Die Aufregung über die beiden Sensationsprozesse der letzten Wochen beginnt sich allmählich wieder zu legen. Daß der Fall Sauter und der Fall Moosauer gleichzeitig zur Verhandlung kamen, hat in den öffentlichen Besprechungen und in der parteipolitischen Ausbeutung dieser Skandalaffären zu einer wunderlichen Verquickung der beiden, an sich so völlig verschiedenartigen Fälle geführt. Die liberale Presse hat an dem, Abscheu und Ekelerregenden Beispiel des pflicht- und ehrvergessenen Priesters von Pocking warnend gezeigt, bis zu welch ungeheuerlichem Maße die Macht, die der katholische Geistliche über die ihm anvertrauten Seelen ausüben darf, anwachsen und mißbraucht werden kann. Auf ultramontaner Seite fühlte man dabei ganz richtig, daß hier derjenige Punkt berührt war, der dem deutschen Empfinden, dem germanischen Drang nach Gewissensfreiheit, stets das Anstößigste an dem ganz in romanischem Geist ausgebauten Gefüge der katholischen Weltanschauung und der romanischen Hierarchie war und bleiben wird. Die klerikale Presse, um diese prinzipielle Seite der Sache zu verschleiern, schlug nun darüber entsetzlichen Lärm, daß die schlimmen Liberalen, die den Fall Moosauer angeblich zur Beschimpfung des ganzen Priesterstandes verallgemeinerten — eine völlig haltlose Verdächtigung! — mit der Metzgermeisterin Sauter so glimpflich umsprängen. Im Verlauf des Prozesses Sauter hatte sich herausgestellt, daß die Angeklagte, die man sich nach den Ergebnissen der Voruntersuchung als eine Art kleinbürgerliche Messalina hatte denken müssen, in Wahrheit und von Haus aus eine ganz unschädliche, als Hausfrau nicht einmal untüchtige Person war, die mit ihrer freilich recht laxen Moral, die durch krankhafte Zustände noch mehr ins Wanken gebracht war und mit ihrer sehr geringen Intelligenz das Opfer einer frechen und ganz gewissenlosen Schwindlerin geworden war. Nun, am Schluß des Prozesses und nach ihrer Freisprechung sah sich die für ihre zahlreichen sittlichen Vergehungen schon hinlänglich bestrafte Frau, von der ihr Mann die Hand völlig abgezogen hat, dem vollsten, hilflosesten Elend preisgegeben. Daß nun die liberalen, oder richtiger alle unbefangenen Blätter für diese jämmerlich gebrochene Existenz ein paar Worte des Mitleids und für edle Menschen, die sich ihrer annahmen, auch ein lobendes Wort fanden, das bewies für die klerikale Presse die moralische Haltlosigkeit des Liberalismus und daß er mit zweierlei Maß messe. So lächerlich und inhaltlos der dabei erhobene Lärm gewesen sein mag, auf die Leser der Centrumsblätter war er geschickt genug berechnet und hat den Zweck erfüllt, die Aufmerksamkeit dieser frommen Gemüter von dem prinzipiellen Kernpunkt des Falles Moosauer — den unheilvollen Folgen der Gewissensknechtung — abzulenken. — Zu den großen Mitteln im Kampf der Parteien gehört solche Polemik gewiß nicht. Noch weniger kann man das aber von einer „Sensations"-Meldung sagen, die von der partei-offiziösen „Neuen Bayerischen Zeitung" ihren staunenden Lesern aufgetischt wird. „Das verhinderte Zweckessen oder der ausgeladene Kultusminister" könnte man die welterschütternde Geschichte überschreiben. Der Direktor der Münchener Technischen Hochschule soll nämlich aus Anlaß der Vollendung der großen Neubauten des Polytechnikums, ein Diner für den Kultusminister geplant und diesen dazu eingeladen haben. Die Sache sei dann vom Lehrerkollegium der Technischen Hochschule beraten und von diesem mit Zweidrittelmehrheit unter scharfer Kritik abgelehnt worden, sodaß der Direktor den Herrn Minister nebst ein paar Dutzend Eingeladenen habe wieder „ausladen" müssen. — So kann sich denn doch die Sache nicht zugetragen haben. Authentisches ist noch nicht bekannt geworden; der Direktor mag wohl dem Kollegium einen Vorschlag gemacht und bei diesem einen Refus geholt haben — all das aber sicher, ehe er den Minister einlud. Die Form, in der die „N. B. Z." den Vorgang berichtet, ist vielleicht gewählt worden, um den groben Vertrauensbruch, ohne den die Sache kaum hätte publik werden können, etwas zu verdecken. Und warum dieser Vertrauensbruch? warum dieser ganze Klatsch, der so recht ins Kapitel der kürzlich in Ihrem Blatt gegeißelten „Frühschoppenpolitik" gehört? Um, wie das edle Blatt selbst angiebt, die Unzufriedenheit der Professoren der Münchener Hochschulen mit dem Kultusminister zu charakterisieren. „Diese Unzufriedenheit, welche an Erbitterung grenzt und privatim sich oft in der schärfsten Weise äußert." Daß derartige Stimmungen bestehen und daß sie mancherlei guten Grund haben oder hatten, ist in München nie ein Geheimnis gewesen. Wenn gerade jetzt das ultramontane Parteiorgan, das sonst nicht für die Interessen unserer Hochschullehrer einzutreten den Beruf fühlt, von diesen Stimmungen so Erbauliches berichtet, so ist der Zweck ganz offenkundig. Von wirklich universitätsfreundlichen Seiten wird nämlich verdientermaßen und dankbar anerkannt, daß diesmal im Budget die Interessen der Hochschulen in würdiger und vollauf zweckentsprechender Weise bedacht sind. Aufgrund dieser Thatsache könnte sich vielleicht wieder ein erquicklicheres Verhältnis zwischen dem Minister und den Hochschulen entwickeln. Aber eben das würde den lieben Ultramontanen sehr ungelegen kommen. Man braucht nicht sehr scharfsichtig und nicht sehr argwöhnisch beanlagt zu sein, um den tieferen Zweck der Diner-Klatscherei, die jene Kluft wieder zu erweitern so sehr geeignet erscheint, zu erkennen; wir stehen am Beginn des ultramontanen Ansturmes auf den jetzigen Bestand unseres Staatsministeriums. Die Aktion ist insofern nicht schlecht eingeleitet, als es gewiß nicht die unanfechtbarste Seite des Gesamtministeriums ist, gegen die sich der Vorstoß richtet; aber das gewählte Mittel ist doch so erbärmlich, daß es, weit entfernt, vom Zweck geheiligt zu werden, dem Zweck wohl nur schaden wird. Eine Partei, die über die unbedingte Majorität im Landtag verfügt, könnte sich schon nach besseren Waffen umsehen!

Bedenkliche Nachgiebigkeit.

✝ Aus Elsaß-Lothringen, 6. Okt. Die Regierung, welche den Klerikalen in der Frage der Ordensniederlassung erst nur den kleinen Finger gab, steht im Begriffe, die ganze Hand an sie zu verlieren. Ein ganzes Netz von geistlichen Orden und Kongregationen beiderlei Geschlechts beginnt sich allmählich über das Land auszubreiten, und eine Klosterniederlassung reiht sich an die andere. Ihr geschätztes Blatt hat dieser Tage in Anknüpfung an die Nachricht, daß ein neuer geistlicher Orden der Dominikanerinnen in Kolmar gegründet wurde, eine kurze Uebersicht über die in den letzten 10 Jahren entstandenen Bruder- und Schwestergesellschaften veröffentlicht, und es sind deren bereits eine sehr stattliche Anzahl. Hinsichtlich der Zulassung der Orden in Elsaß-Lothringen ist neben dem deutschen Reichsgesetze vom 4. Juli 1872 noch eine ganze Reihe von Bestimmungen aus der französischen Zeit maßgebend, die bei der großen Nachsicht, welche die Regierung in diesem Punkte walten läßt, den religiösen Gesellschaften fast immer ein Hinterthürchen zum Eintritt ins Land öffnen. Bekanntlich hatte die erste französische Revolution mit sämtlichen religiösen Körperschaften und Säkularkongregationen tabula rasa gemacht, sogar mit denjenigen, welche dem Dienst in den Spitälern oder der Krankenpflege überhaupt gewidmet waren. Das dauerte aber nur bis zum Dekret vom 3. Messidor XII., das zwar die inzwischen wieder entstandenen Männerorden abermals auflöste, aber anstelle des absoluten Verbots nur das Erfordernis der Ermächtigung durch kaiserliche Verordnung setzte und eine Anzahl von Frauenkongregationen unter der Bedingung direkt zuließ, daß ihre Statuten dem Staatsrat zur Genehmigung unterbreitet würden. Außer diesem Dekrete und dem deutschen Reichsgesetze sind nun für den dermaligen Rechtszustand noch die Gesetze vom 2. Februar 1817 und 24. Mai 1825, sowie ein Dekret vom 31. Januar 1852 maßgebend. Nach dem Reichsgesetze sind natürlich auch in Elsaß-Lothringen der Orden der Gesellschaft Jesu (Jesuiten) und die ihm verwandten religiösen Gesellschaften ausgeschlossen. Andere Orden aber sind nicht förmlich untersagt, bezüglich ihrer greift der Grundsatz Platz, daß ihnen eine existence légale, d. h. eine rechtlich geschützte, nur mittels Gesetzes widerrufliche Existenz als Korporation zukommt, wenn sie vom Staat ausdrücklich zugelassen sind. Die Bedingungen der Zulassung sind verschieden, je nachdem es sich um Männer- oder Frauenkongregationen handelt. Bezüglich der letzteren hat man stets große Liberalität walten lassen, während von männlichen Körperschaften bis vor wenigen Jahren nur die sog. Schulbrüder im Verordnungswege nach dem Dekret vom 3. Messidor XII. zugelassen waren. In letzter Zeit scheint aber auch diesen gegenüber eine viel mildere Praxis gehandhabt und namentlich keine scharfe Unterscheidung mehr getroffen zu werden, ob es sich um den Jesuiten verwandte Kongregationen handelt oder nicht. So wurden die ersten Redemptoristen im Jahre 1895 und zwar auf direkte Verwendung der beiden Landesbischöfe, anfangs nur sporadisch, dann aber allgemeiner zugelassen, und seitdem taucht ein neuer Orden um den andern auf und wird ein Kloster ums andere gegründet. Man möchte beinahe bezweifeln, daß sich die Regierung die Mühe einer rigorosen Durchsicht aller Statuten der einzelnen Köperschaften nimmt, sonst dürfte diese oder jene am Ende doch von der Liste gestrichen werden. Bei alledem muß man schließlich sagen: Quousque tandem — wie weit will in der Ordensfrage die elsaß-lothringische Regierung den klerikalen Wünschen im Reichslande noch entgegenkommen, ohne mit dem Reichsgesetz in Konflikt zu geraten?

Der sozialdemokratische Parteitag

tritt heute in Hannover zusammen, um die Streitigkeiten zu schlichten, die seit Monaten die sozialdemokratische Presse über Programm, Taktik und Zukunft der Partei erfüllen. Unvermittelt stehen zwei Gegensätze einander gegenüber. Auf der einen Seite die Anschauung, daß die Grundlagen des Programms nicht zu halten seien und die revolutionäre Taktik der praktischen Reformarbeit weichen müsse, wenn man schließlich zum Ziele gelangen wolle, der Expropriation des produktiven Kapitals und der Ueberführung der politischen Macht in die Gewalt der handarbeitenden Klassen. Die Vorkämpfer dieser Gruppe sind die Abgeordneten v. Vollmar und Schippel, die sich dabei theoretisch im wesentlichen Teil auf den bekannten Schriftsteller Eduard Bernstein stützen, der in diesem Sommer viel Aufsehen erregte, indem er, der Schüler von Marx und Engels, den Nachweis erbrachte, daß die Voraussetzungen des Erfurter Programms, die die Partei für wissenschaftlich begründet gehalten, die Theorie von der Verelendung der Massen, der zunehmenden Krisen in Handel und Wandel und des baldigen Zusammenbruchs der bestehenden Gesellschaftsordnung unhaltbar sind. Auf der andern Seite steht der zumteil auf die alte Führerschaft sich stützende radikale Flügel, der seine Haupttruppen in den nörgelnden, ewig mißvergnügten industriellen Hochburgen der Partei, namentlich in Berlin und dem Königreich Sachsen hat, und der v. Vollmar und Bernstein des Hochverrats wider die Grundsätze der Partei zeiht und ihnen nachsagt, daß ihre Lehrmeinung den proletarischen Klassenkampfcharakter der sozialdemokratischen Partei zerstöre, die Partei dem sozialpolitischen Endziel entfremde und sie notwendigerweise allmählich zu einer bürgerlich-radikalen Partei mache. Die offizielle Parteiführung hat sich möglichst aus dem Streit gehalten und die Parteien sich selbst überlassen. Sie hat sich begnügt, die umstrittenen Punkte auf die Tagesordnung für Hannover zu setzen und den in den letzten Jahren immer mehr zur Kompromißpolitik in der Partei geneigten Führer Bebel beauftragt, den Bericht über „die Angriffe auf die Grundanschauungen und die taktische Stellungnahme der Partei" zu übernehmen, während der Reichstagsabg. Geier, einer der sächsischen Parteiführer, das Mandat erhalten, über die dritte der „nächsten Forderungen" des Erfurter Programms zu referieren, worin insbesondere „die Volkswehr anstelle der stehenden Heere", Miliz anstelle des Militarismus, gefordert wird. Denn auch hierüber hat sich in Anschluß an jenen Programmstreit eine scharfe Dissonanz in der Partei herausgestellt und die Genossen v. Vollmar und Schippel haben ungescheut vor früheren Aeußerungen der Parteipäpste über die Miliz gespottet und sie als ungeeignet für das Deutsche Reich erklärt, während auf der anderen Seite zu dem Parteitag förmliche Anträge eingebracht worden sind, deswegen die Ketzer auszuschließen. Zu den sachlichen Differenzen sind noch eine Menge alter und neuer persönlicher Häkeleien gekommen. So hatte kürzlich Rosa Luxemburg, die übrigens als der schärfsten eine in der offiziellen deutschen Sozialdemokratie letzter Zeit eine beträchtliche Rolle spielte, die Redakteure des „Vorwärts" öffentlich als kenntnis- und charakterlose Trottel hingestellt. Im „Vorwärts" antwortete Liebknecht ihr noch relativ höflich, indem er sie mit kapitolinischer Umschreibung als Gans hinstellte. Darauf kam die Vollmar nahestehende „Münchener Post" derber und schrieb: „Nun aber die Dame zum Ergötzen der Gegner, die, wie Pfarrer Naumann, schon die Arme zum Empfang der hinausgeworfenen „Bernsteinianer" ausgebreitet haben, kurz vor dem Parteitag den wissenschaftlich-revolutionär-sozialistischen Schleier lüftet und sich als zwar nicht rückgratloses, wohl aber mit Giftdrüsen ausgestattetes Lebewesen offenbart, halten wir die Zeit für gekommen, dieser Art von parteigenossenschaftlicher Thätigkeit das Handwerk zu legen." Daher sind auf dem hannoverschen Parteitag scharfe Zusammenstöße sehr wahrscheinlich.

Ueber die Eröffnungsfeier wird uns berichtet:

§ **Hannover**, 8. Okt. Hannover steht heute im Zeichen des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie. Von allen Enden des Reiches sind die Delegierten eingetroffen, und zwar waren bis heute nachmittag

---

„Zu Diensten."

Novelle von E. Thiel. (5)

(Nachdruck verboten.)

Es war Abend geworden und das weiße Kleid und der Rosenkranz lagen im Stübchen auf dem Bette. Hermance hatte wieder ihre alltäglichen Kleider angethan und saß mit dem Bruder auf den Brettern am Kiesplatze, die noch immer von den Schleusenarbeiten vor dem Hause aufgeschichtet waren. Die Eltern, auf der Bank unter den Pfirsichspalieren, verbrachten den Abend mit den Schleusenmeisters von unterhalb der Stadt. Sie waren auf ein Stündchen zum Plaudern gekommen und die rauchenden Männer politisierten, indes die Frauen mit gekreuzten Armen schweigend der ihnen unverständlichen männlichen Weisheit horchten. Auch Hermance auf ihrem Sitz am Wasser sagte kein Wort. Mit dem Bruder war wenig auszutauschen. Er hatte zwar, durch eine Lehrzeit, die der Vater mit großen Opfern erschwungen, in der nächsten Stadt bei Taubstummenlehrern Lesen und Schreiben erlernt. Aber das Sprechen war ihm nicht beigebracht worden. Nur der fertige Gebrauch der Fingersprache, der Eltern und Schwester nur langsam zu folgen verstanden.

Es war noch hell draußen. Auf der Brücke wandelten Spaziergänger den Anlagen zu, von welchen her der Ton einer Orgel erklang, die langsam ein Kirchenlied spielte. Auf dem Leinpfade saßen ein paar Angler und blickten unverwandt auf den Fluß, dessen glatten Spiegel kein Schiff durchfurchte. An den Gartenabhängen des andern Ufers waren in diesen warmen Junitagen die Rosen aufgegangen. In dem gedämpften Abendlicht nahmen sie sich ganz unnatürlich groß und rot gegen das dunklere Laub von Wein, Epheu und Clematis aus. Hermance begann sie zu zählen. So einen Rosenflor hatten die Büsche drüben noch nie getragen.

„Schwester," sagte auf einmal der Junge, indem er, sie anstoßend, flink die Finger hin und her bewegte und sie mit klugen Augen ansah, „komm ein wenig weiter nach der Arbeitsstätte zu. Ich will den Spitz baden." Er wies auf den zu Füßen der Geschwister liegenden weißen Hund, der bei Nennung seines Namens schnell und vergnügt zu wedeln begann.

Sie standen auf und gingen langsam, von dem freudig bellenden Tiere umsprungen, nach der Brücke zu. Darunter war es finster und die Wasser rauschten. Doch wie sie aus der Wölbung traten, blickte der Abendhimmel hell rosenfarben über die Wiesen. Scheinbar regungslos ruhte der Kanal zwischen seinen schilfigen Ufern, ein spiegelnder Streif, im matteren Grün der Grasflächen, von denen leichte Nebel aufstiegen. Ein wenig stromaufwärts zur Rechten warfen hohe Ulmen, die ein einsames Kapellchen im Wiesengrunde überragten, schwarze Schatten über seine Fluten. Hier waren ein paar Kähne verankert, und die Taue und Ketten quer über den Leinpfad gelegt und um die Pappelstämme geschlungen.

Hermance wandelte den Pfad am Wasser entlang. Lucien, der Bruder, las von den morschen Planken des gestrandeten Schiffes Holzstückchen auf und warf sie ins Wasser, was der Hund mit Freudengebell begrüßte. Am Ufer hin und her jagend, zögerte er jedoch, das Gewünschte zu apportieren, bis dann der Junge, ihn an den Vorderbeinen fassend, ihn mit kräftigem Schwunge in den Fluß warf. Dann ruderte das Tier gehorsam dem ausgeworfenen Ziele zu, faßte es mit den Zähnen und brachte es dem Knaben zurück, der nach beifälligem Streicheln sein Spiel aufs neue begann. Die Fußgänger auf dem Leinpfade, Angler mit Ruten und Fischkästen oder Bürgersfamilien, die oben in den Gärten zu Abend gespeist, sahen ihm lachend nach.

Ueber dem Spiel waren die Geschwister bei den Schiffen angelangt. Auf Deck des ersten, eines langen, schwärzlichen Kohlenschiffes saß eine Schifferfamilie, schwarz berust wie Bergleute, beim Abendessen. Eine schwälende Lampe erleuchtete den Tisch, der unter einem schützenden Zeltdach aufgestellt war. Am Takelwerk des Mastes hing ein abgezogenes Kaninchen mit ausgespreizten Beinen, wohl das auf den kommenden Tag bestimmte Fleischgericht. Alles war berust und schwärzlich von dem Staube der unverdeckt daliegenden Kohlenladung, selbst die beiden Pferde in dem offenen Stalle des Mitteldecks, die, hart aneinander gepfercht, aus einer Krippe fraßen.

Ganz anders nahm sich das stattliche Fahrzeug aus, das einige Schritt weiter mit starken Stricken am Ufer angetaut lag. Hermance blieb betrachtend davor stehen.

Die Penische, deren breiter, gewölbter Bug wie eines Schwimmvogels Brust sich stolz aus dem Wasser hob, war in ihren Flanken prächtig goldgelb gestrichen. Deck und Masten waren schneeweiß. Die geschlossene Kajüte zeigte spiegelhelle Scheiben mit reinlichen Gardinchen geziert. Zwei frischgrüne Tannenbäumchen in hellgrasfarbenen Kübeln standen auf der Kajütenverdachung und zwischen ihnen der geschnitzte, himmelblau und weißgemalte Feuerungskasten. Auf dem Takelwerke am Hinterdeck war zur Zierrat ein buntes Tönnchen angebracht. Oben am Mast flatterte die belgische Flagge. Vorn, am Bug, trug ein breites Holzschild den Namen des Fahrzeugs und seines Eigentümers. Dieser, ein älterer Mann mit grauem Spitzbart, in Matrosenkleidern, saß neben einer behäbigen Frau vor der Kajütenthüre und rauchte die kurze Seemannspfeife. Am Hinterdeck lehnte am Ruder jemand mit einem Schlapphute und spielte Harmonika, während ein schwarzes Hündchen auf dem schmalen Rande des Schiffes wedelnd hin und her lief.

Hermance horchte, stehen bleibend, den gezogenen Tönen. Sie klangen sanft und wie klagend über das Wasser. Es mußte wohl ein belgisches Liebeslied sein, das der Spieler da oben in die Abendstille hinaus sandte. Bald schwollen die Töne an, bald wurden sie fast unvernehmbar. Die Fische im Flusse schienen zu lauschen. Denn da und dort schossen sie mit den Köpfen neugierig aus der Flut, auf der zahllose Insekten tanzten und sie in runden Ringen kräuselten. Drüben, in dem hohen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

240 Delegierte bei dem Empfangskomitee angemeldet. Der Parteivorstand ist vollzählig versammelt und von den Reichstagsabgeordneten der Partei fehlen nur wenige. Auch das Ausland hat seine Vertreter gesandt, so ist Rußland durch 9 Herren und 3 Damen, Holland durch 5, die Schweiz durch 2 und Oesterreich durch 3 Angehörige der Partei vertreten. Die inländische Presse ist stark vertreten und auch an ausländischen Journalisten fehlt es nicht. Im Ballhof finden die Verhandlungen des Parteitages statt. Dort erfolgte auch die Begrüßungsfeier. In seiner Eröffnungsrede spottete Meister-Hannover über die Erwartung, daß infolge der Differenzen innerhalb der Partei diese auseinanderfallen werde. Man werde sehen, daß, wenn die Arbeit des Parteitages gethan sei, die vollste Einigkeit hergestellt sein werde. Für Meinungsverschiedenheiten sei in der Partei der breiteste Raum vorhanden, aber nicht ein einziges Mitglied der Partei habe die Ansicht, daß deshalb Feindschaft in den Reihen der Partei obwalten müsse.

Deutsches Reich.

* **Ueber das Berliner Intriguenspiel schreibt der „Reichsbote“, der bekanntlich ein konservatives Organ von ziemlich selbstständiger Haltung ist, treffend:**

„Es ist ein widerwärtiges Intriguenspiel, was sich abspielt, und erinnert an das Wort: „Wenn der Herr nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch.“ Diese Intriguenspiele gegen Minister und für Minister dauern nun schon fast zehn Jahre und bringen die innere Lage in immer größere Verwirrung, wie man sie früher nicht gekannt hat, und jeder Patriot muß den dringenden Wunsch haben, daß das endlich aufhört, — aber wann und wodurch wird es aufhören? Man redet von Zickzackkurs, sieht die Minister schwankend und unsicher, spricht von Meinungsverschiedenheiten unter ihnen, die ihre Reflexe in die Presse werfen und, statt einen Ausgleich zu finden, sich dort nur erweitern, verschlimmern und zu Angriffen auf einzelne Minister verdichten, — bis wieder ein Ministerwechsel stattfindet. Aber dann erhebt sich bald dasselbe Spiel mit einer kleinen Verschiebung; die Intriguen werden immer häßlicher, richten immer größere Verwirrung an — und ihr Niederschlag ist wachsende Unzufriedenheit und Verdrossenheit in immer weiteren Kreisen. Man fühlt sich unbehaglich und unsicher wie auf einem Schiffe, auf dem der Kommandant nicht am Platze ist, und verliert das Vertrauen. Man ruft nach einem starken Manne, der die Zügel straff und fest in die starke, sichere Hand nehmen soll. Durch das alles fallen aber Schatten auf die Männer an der Regierung, und dann sagt wieder ein anderes Blatt: Was scheren uns Minister, sie sind nur Nummern, sie haben nur einen höheren Willen auszuführen! So schwirren die Stimmen von allen Seiten durcheinander, und die einen benutzen wieder die Stimmen der anderen, um sie zu weiterer Intrigue und Beschuldigung auszunutzen. So verfilzt und verwirrt sich die innere Lage immer mehr, und nach jedem Ministerwechsel wird die Sache ärger als vorher. Wie soll das anders werden? Die Nebel weichen nur, wenn die Sonne aufgeht und ihre Strahlen in alle Höhen und Tiefen sendet, und die Unsicherheit und Vertrauenslosigkeit auf dem Schiffe schwindet, wenn der Kommandant des Schiffes ruhig mit klarem Ausguck auf der Kommandobrücke steht und mit eigenem Auge alles überschaut. Dann schweigt die Unzufriedenheit, die Verdrossenheit, jedermann geht an seine Arbeit, und man freut sich über das schöne, stolze Schiff, auf dem man nach großem Ziele steuert.“

* **Personalnachricht.** Der Kapitänleutnant und Flügeladjutant Graf v. Platen zu Hallermund ist von den ihm übertragenen Funktionen als stellvertretender Militärgouverneur bei den Söhnen des Kaisers, den Prinzen August, Wilhelm und Oskar, enthoben, dafür ist Hauptmann v. Strempel, Batteriechef im 3. Garde-Feldartillerieregiment, auf 6 Wochen als stellvertretender Militärgouverneur bei diesen Prinzen kommandiert.

* **Von den Anarchisten.** Das in Berlin seit 4 Jahren erscheinende anarchistische Wochenblatt „Armer Konrad“ hat aus Mangel an Geldmitteln mit dieser Woche sein Erscheinen endgiltig eingestellt.

Rußland.

* **Marinekredite.** Aus Sebastopol wird dem „Daily Graphic“ geschrieben: Nach offiziellen Mitteilungen wurde der Marinekredit für 1900 definitiv auf 87 600 000 Rubel festgesetzt. Diese außerordentlich große Ziffer verursacht in Marinekreisen nicht geringe Ueberraschung. Es ist augenscheinlich, daß Rußland nun eingesehen hat, wie notwendig es ist, seine Seemacht besonders in den ostasiatischen Gewässern zu verstärken, wo es in der stark vermehrten Seemacht Japans eine beachtenswerte Rivalin hat.

Wahlbewegung.

Schwetzingen, 8. Okt.

Im großen Saal des Hotels „zum Falken“ fand gestern eine stark besuchte Wählerversammlung statt, die vom nationalliberalen Bezirksverein einberufen war. Die Beteiligung aus Stadt und Land war eine sehr gute.

Herr Max Bassermann-Schwetzingen eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort unserm Kandidaten Herrn

Professor **Treiber** aus Plankstadt, welcher auf sein Programm verwies, das er schon vor 4 Jahren entwickelt habe und an dem sich nichts geändert habe, was Auffassung der allgemeinen politischen Lage und unserer wirtschaftlichen Entwickelung anbelangt. Redner verwies auf unsere Armee, welche den Nachbarnationen Respekt abnötigt und uns den Frieden gewährleistet, in dem wir uns eines ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwungs erfreuen durften, dem wir eine stetige, keine sprungweise weitere Entwickelung wünschen. Wir treten deshalb für die Erhaltung unserer Machtstellung ein, damit wir imstande sind, gestützt auf unser Heer und unsere Flotte, die Forderungen, die wir in der Welt zu erheben haben, auch aufrecht zu erhalten. Allerdings wollen unsere Gegner nicht anerkennen, was geleistet worden ist, oder es wird erklärt, alles sei vom Uebel. Dabei sind die konfessionellen Gegensätze wieder verschärft worden. Nicht die geringste politische Frage kann mehr behandelt werden, ohne daß sofort alles unter dem konfessionellen Gesichtspunkt vom Centrum betrachtet wird. All' diese Stimmung ist künstlich ins Volk hineingetragen worden, um es in die Opposition gegen die Regierung hineinzutreiben. (Sehr wahr!) Allein der Staat hat die Oberhoheit über die Kirchen und ist für den konfessionellen Frieden verantwortlich. Wir unterstützen die Parität in vollem Umfang, ebenso aber treten wir dafür ein, daß dem Gegenteil ein Ende gemacht wird, aus dem nur der konfessionelle Hader entspringt, den unsere Gegner geflissentlich schüren. (Beifall.) Das Hoheitsrecht des Staates den Kirchen gegenüber ist erst nach langen schweren Kämpfen in seiner heutigen Form begründet worden. Würden die Ultramontanen die Mehrheit an sich reißen, so würde sofort ein Angriff darauf erfolgen, ebenso aber auch gegen die Schule, welche zu einer konfessionellen gestaltet werden würde. Man redet zwar im Centrum davon, den christlichen Geist hierdurch in der Schule wieder erwecken zu wollen, um hieraus die verlangte Waffe gegen die Sozialdemokratie zu gewinnen, so sagt man. Allein gerade diese Partei geht Hand in Hand mit der Sozialdemokratie. Das eine sind die Worte, das andere die Thaten. (Sehr gut!) Wir können stolz sein auf unsere Volksschulen und unsere Mittelschulen, an denen sich die Lehrer mit Freudigkeit einer energischen Thätigkeit hingeben. Diese Freudigkeit muß dem Lehrer erhalten bleiben und sie kann es nur dann, wenn dem Lehrer der Schutz der Autorität des Staates erhalten bleibt. Unsere Realschulen leiden an der Nichtverleihung der Berechtigung, obwohl sie ihren Schülern heute alles mitgeben, was zu einer realen modernen Bildung gehört. Wir können nicht mehr in den Anschauungen befangen bleiben, die nun 30 bis 40 Jahre zurückliegen. Wir müssen den Realschulen zu ihrem angestrebten Rechte verhelfen, das nur ein gerechtes Entgelt ist für die großen Opfer und Aufwendungen, welche die Städte für diese Schulen machen. Unsere Gegner werfen dem badischen Staate vor, daß er in Bezug auf das Wahlsystem rückständig sei und unserer Partei wird vorgeworfen, daß sie den Wählern das direkte Wahlrecht vorenthalten wolle. Redner kann die nationalliberale Partei nur beglückwünschen zu dem Standpunkt, auf den sie sich bezüglich der Reform des Wahlrechts gestellt hat, denn dieser allein bietet mit Rücksicht auf die andern maßgebenden Faktoren der Verfassung, die Erste Kammer und die Regierung, die Gewähr dafür, daß etwas erreicht werden kann. Der gegnerischen Presse ist es nicht möglich, etwas wirkliches, nachhaltiges dagegen zu sagen. Allerdings sei nichts leichter, als dem Volk vorzureden, daß es schlecht behandelt sei von der Regierung, mit solchen skrupellosen Agitationsmitteln kommt man weit. — Die Stellung in wirtschaftlichen Fragen, welche der Kandidat einnimmt, ist noch dieselbe wie vor 4 Jahren. Die Landwirtschaft ist das Fundament eines blühenden Staatswesens, zu deren Erhaltung Redner alle seine Kraft aufwenden wird. In wirtschaftlichen Fragen würden in der nationalliberalen Partei den einzelnen Mitgliedern von jeher freie Hand gelassen. Wir wollen nicht eine einseitige Interessenvertretung und verkennen nicht, daß die Bestrebungen der Landwirtschaft verdächtigt werden. Die Landwirtschaft liefert das beste Material für unsere Armee. Die Statistik weist nach, daß von dem platten Lande eine weit größere Zahl tüchtiger Rekruten gestellt werde, als von den großen Centren der Industrie. Auch aus diesem Grunde müssen wir die Landwirtschaft leistungsfähig und blühend erhalten (Bravo!), denn die Landwirtschaft kann des Schutzes nicht entbehren, wenn sie im wirtschaftlichen Existenzkampf nicht unterliegen soll. Vielfach sind unsere Arbeiter besser daran wie der Handwerker, Kleinkaufmann und Landwirt. Es wird und muß die Zeit kommen, wo der Arbeiter anerkennt, daß das Deutsche Reich bahnbrechend zur Verbesserung seiner Lage vorgegangen ist. Der Arbeiter hat heute gegen früher einen ungeahnten Verdienst, er ist versorgt durch Bezug billiger Lebensmittel u. s. w. Vergleichen wir damit die Erwerbsgruppen des Mittelstandes. Der Arbeiter genießt heute den Vorzug, daß seine Arbeit in den meisten Fällen zu den höchsten Preisen gewertet und bezahlt wird. Kann man es da den andern Erwerbenden verdenken, wenn sie ebenfalls ihre Lage verbessern wollen? Redner erinnert an die schamlose Hetze, welche in der radikalen Presse im vorigen Jahre über die Fleischnot inszeniert worden sei. Die Landwirtschaft ist der Kopfzahl nach der größte Erwerbsstand im Deutschen Reich, man kann ihr also keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sich zur Verfechtung ihrer Interessen zusammenschließt. Die einsichtigen Industriellen haben längst erkannt, daß der inländische Markt, auf dem die Landwirtschaft ein Hauptkonsument ist, das feste Rückgrat für ihre Produktion bildet und man erinnert sich sehr wohl daran, daß es im Jahre 1878 die Landwirtschaft war, welche der am Boden liegenden Industrie die Schutzzölle bewilligte, um ihr aufzuhelfen. Deshalb können sehr wohl die Gegensätze beseitigt werden, damit sich Landwirtschaft und Industrie künftig nicht mehr feindlich gegenüberstehen, denn die Landwirtschaft verschließt sich auch ihrerseits nicht der Einsicht, daß eine blühende Industrie auch den landw. Produkten einen flotten Absatz sichert. Redner verweist sodann noch auf die den nächsten Landtag vornehmlich beschäftigende Steuerreform, bei der es das Bestreben der Abgeordneten sein müsse, eine gerechtere Verteilung der Lasten herbeizuführen, so vornehmlich durch den Schuldenabzug. Bei der Besteuerung der Verkehrswerte wird namentlich auch darauf zu achten sein, daß die höheren Preise für stark begehrte landwirtschaftliche Parzellen nicht dem wirklichen Wert des Grund und Bodens in größeren Flächen entsprechen. Redner will für eine möglichste Harmonie der Interessen wirken, für Erhaltung eines leistungsfähigen Mittelstandes und dafür sorgen, daß die schroffen Gegensätze schwinden. Für Kaiser und Reich! Für Fürst und Vaterland! Für freiheitliche Gestaltung unserer verfassungsgemäßen Einrichtungen! Für allseitige Förderung wirtschaftlicher Interessen! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Hierauf ergreift, mit Beifall begrüßt, Rechtsanwalt Dr. **Binz**-Karlsruhe das Wort. Er sei mit Freuden der Einladung, hier zu sprechen, gefolgt, um sein Scherflein zur guten Sache beizutragen. Allerdings habe er geglaubt, daß der hochverehrte Führer, Herr Reichstagsabgeordneter Bassermann, den Hauptvortrag des Tages nach der Rede des Kandidaten übernehmen würde, der nun leider ausfallen muß, da Herr Bassermann durch Krankheit seiner Kinder am Kommen verhindert ist. Es handelt sich für den Bezirk darum, ob er durch einen Abgeordneten vertreten sein soll, der sich zur demokratischen Partei bekennt oder nicht. Redner erinnert daran, daß er stolz darauf sei, der nationalliberalen Partei anzugehören, trotzdem er schon Meinungsverschiedenheiten mit der Parteileitung gehabt und auch keinen Hehl aus seiner Opposition gemacht habe. Es ist ihm darum aber nicht im Traum eingefallen, aus der Partei auszutreten, so lockende Töne er von anderer Seite zu hören bekommen hat. (Heiterkeit.) Er könne als unabhängiger Mann, der weder nach oben noch nach unten zu schauen braucht, und im vorigen Landtage an den gesetzgebenden Arbeiten mitgewirkt habe, der Partei das Zeugnis ausstellen, daß sie turmhoch über jenen steht, die an unser badisches Volk herangetreten sind, um es auf ihre Seite hinüberzuziehen. Die nationalliberale Partei hat mit vielen Gegnern zu kämpfen. Viele sagen, die Partei sei zu alt; richtig ist nur, daß die Partei seit einem Menschenalter die maßgebende im badischen Lande gewesen ist und auch heute noch ist, weil jeder besonnen und liberal denkende Mann, dem das Wohl und die frische freiheitliche Entwickelung unseres Vaterlandes am Herzen liegt, dieser „alten“ Partei die Treue bewahrt hat. (Stürmischer Beifall!) Sie ist stets auf ihr Prädikat national und liberal stolz, obgleich unsere Gegner diesen schönen und edlen Namen in das Lächerliche zu ziehen suchen, denn beide Worte sind den Gegnern je nach ihrer Parteistellung verhaßt. (Zustimmung!) Eines der ruhmreichsten Verdienste unserer Partei ist, alle Zeit die nationale Fahne hochgehalten zu haben und das ist kein leeres Wort, das ist ein Wort von gewaltigem Inhalt. Wäre unser Volk dieser nationalen Fahne nicht gefolgt, so wäre es der philisterhaften Griesgrämerei und der Reichsverdrossenheit unserer Gegner verfallen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wir können heute nicht auf alle Punkte eingehen, die Wendepunkte in unserm nationalen Leben gewesen sind. Allein erinnert sich das badische Volk nicht daran, wie die Bestrebungen unserer verbündeten Regierungen mit Hohn und Spott überschüttet worden sind, als sie darauf ausgingen, unsere nationale Wehrkraft so zu stärken, daß wir den Frieden gebieten konnten? (Lebhafter Beifall.) Gedenken wir der Zeit, in der die Opposition unserem Volk sagte: Ihr geht zu Grunde, wenn unsere Wehrkraft gestärkt wird. Wir wurden zuerst versucht, unsere Wehrkraft nicht zu verbessern gegenüber den fortschreitenden Rüstungen anderer Staaten, mit denen wir uns, wenn es gilt, messen sollen. Unrühmliche Resignation haben unsere Gegner dem deutschen Volk gepredigt, aber das Volk hat sich aufgerafft und denen den Laufpaß gegeben, welche eine Kraftprobe gegen die nationalen Erfordernisse machen wollten. (Sehr richtig!) Mit Freude und Stolz dürfen wir darauf zurückblicken, daß unsere wirtschaftliche Entwickelung seitdem eine aufsteigende geblieben ist und das Volk hat auf allen Gebieten an Wohlhabenheit Fortschritte gemacht. Im bevorstehenden Wahlkampf handelt es sich darum, soll die Centrumspartei noch an Einfluß gewinnen? Sie wird sonst ultramontane Partei genannt und nennt sich selbst Centrumspartei, weil ihre Angehörigen zufällig die mittleren Plätze im Reichstagssaal einnehmen. (Heiterkeit.) Es handelt sich auch im kommenden Wahlkampf darum, soll die Sozialdemokratie weitere Fortschritte machen, oder soll schließlich die nationalliberale Partei den maßgebenden Einfluß beibehalten (?). Die Demokratie kommt nicht in Betracht, sie ist eine ganz unbedeutende Partei, sie ist nicht bedeutender als die Demokratie im bayerischen Landtag, deren einziger Vertreter das vielleicht ganz Richtige gethan und sich den Sozialdemokraten als Hospitant angeschlossen hat. (Heiterkeit.) Ihr bisheriger Abgeordneter Eder würde das allerdings nicht gethan haben (Heiterkeit), weil er ebensowenig eine selbstständige Haltung beobachten kann, wie irgend ein demokratischer Abgeordneter des verflossenen badischen Landtags, die alle nur von Centrumsgnaden existieren. (Heiterkeit und Zustimmung.) Herrn Eder z. B. hat auch nur der Wille des Herrn Wacker zu seinem Mandat verholfen. Das ist alles, was über ihren bisherigen Abgeordneten zu sagen ist, über dessen sonstige Leistungen wir den Mantel der christlichen Liebe decken wollen. (Große Heiterkeit.) Unser Kandidat, Herr Professor Treiber, wird besser in der Lage sein, seine Ueberzeugung im Landtag zu vertreten und für die Interessen seiner Wähler vielleicht wirksamer zu sorgen, als es ihrem seitherigen Vertreter zu seinem Leidwesen beschieden war. (Heiterkeit und Zustimmung.) Warum bekämpfen wir das Centrum? Weil sich diese Partei auf dem konfessionellen Zwiespalt aufbaut. Wir appellieren ebenfalls an die Katholiken, aber nicht in ihrer konfessionellen Eigenschaft, sondern in ihrer Eigenschaft als Bürger unseres Landes, die mit uns auf gemeinsamem Standpunkt stehen. (Lebhafter Beifall.) In der Politik soll die Konfession schweigen. (Erneuter, stürmischer Beifall.) Man sagt die Unwahrheit, wenn man behauptet, die nationalliberale Partei sei kirchenfeindlich. Was wir bekämpfen, ist nicht der Glaube des Einzelnen, es kann jeder nach seiner Façon selig werden, sondern wir kämpfen für die Gewissensfreiheit. (Beifall.) Wir wären die ersten, die gegen Intoleranz auf diesem Gebiet eintreten würden. Was wir bekämpfen, das ist die Hervorkehrung konfessioneller Gegensätze, hinter denen die weltlichen Herrschaftsgelüste des Klerikalismus stehen. (Sehr richtig!) Dieser Kampf ist nichts Neues. Seitdem der Staat zum Bewußtsein seiner Selbstständigkeit erwacht ist, muß er diesen Kampf führen. So lange nicht anerkannt wird, daß Religion und Politik zwei grundverschiedene Begriffe sind, so lange muß und wird es eine Partei geben, die anders gearteten Bestrebungen entgegentritt. (Lebhafte Zustimmung.) Wir bekämpfen die Sozialdemokratie, weil sie die Klassengegensätze in unser Volk trägt und dort schürt. Wir treten jedoch ein für die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft, weil sie ein gleichberechtigter Berufs- und Erwerbsstand neben allen anderen unseres Volkes ist, während die Führer der Sozialdemokratie nur die Interessen der Arbeiter kennen wollen. Alle Erwerbskreise sind solidarisch in ihren Interessen. Wir bekämpfen die Sozialdemokratie, weil sie die Abschaffung alter geheiligten Institutionen anstrebt und dem Volk vorspiegelt, damit eine neue Zeit der Glückseligkeit auf Erden herbeizuführen. Thörichte Illusionen sind es, welche auf Abschaffung des Privateigentums hinzielen, thörichte Illusionen die Abschaffung der Monarchie. Nirgends ist mehr Eigennutz, Selbstsucht und einseitige Interessenwirtschaft als in den Staaten, welche das Gut der Monarchie von sich geworfen haben. Wir halten fest an unserer Monarchie, weil sie dem Volk heilig ist und weil wir überzeugt sind, daß gerade in einem monarchischen Staat ein Ausgleich der Interessengegensätze am besten gewährleistet wird und die wirtschaftlich Schwachen Schutz finden. (Lebhafter Beifall.) Die sozialdemokratische Theorie: Religion ist Privatsache, ist nur eine Vertuschung der wahren Gesinnung und des Hasses gegen unsere religiösen Einrichtungen. Es ist ein frivoles Unternehmen sondergleichen, dem Volke die Religion rauben zu wollen, ebenso wie die Verdächtigung, daß die Liberalen religionsfeindlich seien. Wir wollen die Gewissensfreiheit dem Volke erhalten und unser Volk wäre schlecht beraten, wenn es sich der Centrumspartei in die Arme werfen wollte. Würde der Einfluß der liberalen Partei einmal schwinden, dann würde dasselbe kommen, was wir im Anfang der 50er Jahre schon einmal erlebt haben: Die Reaktion auf politischem und konfessionellem Gebiete. (Lebhafte Zustimmung.) Unser Volk wird, das hoffe ich zu Gott, gelernt haben, den Ueberlieferungen einer großen Zeit treu zu bleiben und auch fernerhin den Weg zu gehen, den es bisher gegangen ist, den geraden Weg eines ehrlichen Liberalismus. Halten sie den nationalen und liberalen Gedanken fest, dann wird auch nicht mehr der seltsame Fall eintreten, daß für den Bezirk Schwetzingen ein Mann gewählt wird, der der Führung des Herrn Wacker folgt und nur thut, was von den Ultramontanen verlangt wird. Wenn wir fest zusammenstehen wie ein Mann und treu zusammenhalten, dann ist der Sieg unser. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Rechtsanwalt Dr. König-Mannheim bringt die freundnachbarlichen Grüße und den nochmaligen Ausdruck des Bedauerns vonseiten des Herrn Reichstagsabgeordneten Bassermann, der aber im Bezirk noch sprechen wird vor der Wahl, und zwar wahrscheinlich in Hockenheim. Die Mannheimer haben das größte Interesse daran, daß das Schwetzinger Mandat wieder zurückerobert wird, denn unsere Stadt ist in der Vertretung der maßgebenden Körperschaften durch die Ungunst der Verhältnisse mundtot gemacht. Der Bezirk Schwetzingen ist in der Lage, den Sieg zu erringen, das Unterland muß im Landtag wieder liberal vertreten werden. Wir sind keine Protestanten- und keine Katholiken-, sondern eine Bürgerpartei, welche den konfessionellen Frieden will. (Lebhafter Beifall.)

Herr Fabrikant Ritzhaupt ermahnt zum einmütigen Eintreten für unseren Kandidaten, dessen Programm jeder liberale Mann in Stadt und Land unterschreiben kann. Wenn wir unsere Schuldigkeit thun, ist der Sieg unser. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende Max Bassermann dankt den Rednern der heutigen Versammlung und bringt ihnen ein dreifaches Hoch, worauf die Versammlung geschlossen wurde, die der liberalen Sache einen guten Erfolg verheißt.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe,** 9. Okt. Im „Vorwärts“ wird eine Meldung des hiesigen demokratischen „Landesboten“ abgedruckt, nach welcher ein während der Manöver vermißter Dragoner am 28 vorigen Monats bei Pforzheim in einem Graben mit gebrochenen Beinen tot aufgefunden worden wäre. Der Bedauernswerte scheine vom Pferde gestürzt und da er unbeachtet blieb, dem Hungertode verfallen zu sein. An hiesiger maßgebender Stelle ist, wie wir aufgrund unserer Erkundigungen mitteilen können, von diesem oder einem ähnlichen Falle nichts bekannt.

⊙ **Mannheim,** 8. Okt. Bei der Wahl von 7 Ersatzleuten in den Bürgerausschuß durch die 2. Steuerklasse siegte gestern trotz der heftigsten Wahlagitation der Freisinnigen, Demokraten und Sozialdemokraten die Kompromißliste der Nationalliberalen und des Centrums und zwar mit einer Mehrheit von über 300 Stimmen. Die nationalliberal-centrumsparteiliche Kompromißliste erhielt 1062 bis 1005 Stimmen; die demokratisch-freisinnig-sozialdemokratische Liste bekam 723 bis 607 Stimmen. Wie bei den Hauptwahlen, so blieben auch gestern von den 2800 Wahlberechtigten ca. 1000 der Wahlurne fern, sodaß sich die Wahlbeteiligung nur auf 64 Proz. bezifferte. Bis jetzt sind gewählt 32 Sozialdemokraten, 13 Centrumsleute, 1 Freisinniger und 24 Nationalliberale. Am nächsten Dienstag hat noch die Ersatzwahl für 3 Stadtverordnete durch die 1. Steuerklasse stattzufinden, in welcher der Sieg der drei Nationalliberale enthaltenden nationalliberal-centrumsparteilichen Kompromißliste sicher ist. Die 96 Stadtverordneten werden sich sodann folgendermaßen zusammensetzen: 32 Sozialdemokraten, 29 Nationalliberale, 18 Demokraten und Freisinnige, 16 Centrumsleute, 1 Neutraler. Es hat somit in dem neuen Stadtverordnetenkollegium keine Partei die Mehrheit, sondern jede hat eine ihres Anhanges in der Bürgerschaft entsprechende Vertretung auf dem Rathause. Die Bürgerschaft hat durch ihre Abstimmung bei den Haupt- und Ersatzwahlen deutlich zu erkennen gegeben, daß sie von der vor 3 Jahren geschaffenen freisinnig-demokratisch-sozialdemokratischen Mehrheit auf dem Rathause nichts mehr wissen will. Der Wahlkampf war namentlich bei der gestrigen Ersatzwahl äußerst heftig.

Grase an der Kapelle, im Almenschatten, zirpten als Begleitung die Cicaden.

Doch da erscholl auf einmal das laute Gebell des Spitzes, den der Bruder eben zum dritten unfreiwilligen Bade gezwungen hatte. Das Hündchen auf dem Schiffe antwortete kläffend. Hermance wandte sich zum Gehen und oben schwieg die Harmonika.

Die Geschwister waren wieder beim Mühlgraben angelangt, wo sie sich ausruhend auf die Schiffstrümmer niedersetzten, als eine schlanke Gestalt sich von der Penische löste und den Leinpfad nach der Brücke hinunter schritt. Bei ihnen angelangt, verlangsamte sie den Gang und blieb schließlich, wie unschlüssig, vor ihnen stehen. Hermance erkannte den Beschützer von der Brücke. Er trug seine wollenen Seemannskleider mit dem Anker auf der Brust. In der Hand hielt er grüßend den Filzhut. Ein weißer Rosenstrauß steckte daran. „Guten Abend,“ sagte er mit wohllautender Stimme und flämischer Betonung.

„Guten Abend“ erwiderte das Mädchen leicht errötend.

Er drehte den Hut in den Händen.

Hermance fühlte, als müsse sie für den hilfreichen Beistand vom Morgen ein dankendes Wort sagen. Sie zögerte jedoch. Ob er sie denn wiedererkannt hatte?

Der junge Mann kam ihr zu Hilfe.

„Das war heut früh ein recht böses Gedränge,“ bemerkte er. „Es ist Ihnen doch nicht etwa schlecht bekommen?“

„Nein, ich danke auch noch sehr,“ versetzte Hermance eilig. Ihr Blick war auf den Rosenstrauß gefallen und verwirrt senkte sie den Kopf.

Beide schwiegen. Der Bruder sah sie erstaunt an.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

* Max Halbes Liebesdrama „Jugend“ erlebte kürzlich im Berliner Residenztheater seine 300. Aufführung. Im Münchener Schauspielhaus wurde das Stück am vergangenen Freitag den 6. Okt., zum 33. Mal gegeben.

γ **Bruchsal**, 7. Okt. Als ein sichtbares Zeichen des Emporblühens unserer Stadt ist die rege Bauthätigkeit dieses Jahres zu betrachten. In den verschiedensten Teilen der Stadt sind zahlreiche Neubauten entstanden, die meisten entfallen auf den Stadtteil südlich des Bahnhofes. Hier haben auch die Gebrüder Walther ein hübsches Restaurant mit schönen Räumlichkeiten erbaut, mit demselben verbunden ist ein Saalbau. Während ersteres bereits eröffnet, geht letzterer seiner Vollendung entgegen und wird hierdurch ein lang gehegter Wunsch nach einer zu größeren Festlichkeiten geeigneten Festhalle erfüllt. Bereits haben die größeren Vereine für mehrere Abende des Winters belegt. Hand in Hand mit der geschilderten Bauthätigkeit geht auch die Hebung der Industrie und des Gewerbes. Diese Thatsachen finden ihren ziffermäßigen Ausdruck in der Bewegung der Steuerkapitalien. Die Häusersteuer hat sich von 10 338 860 M. im laufenden Jahre auf 10 809 600 M., die Gewerbesteuer von 9 519 000 M. auf 11 061 800 M. und die Einkommensteuer von 3 122 525 M. auf 3 332 700 M. für das kommende Steuerjahr, mithin um 420 200 bezw. 1 542 800 bezw. 210 175 M. gehoben. Von den umfangreichen Bahnhofumbauten ist die Verlegung des Brettener Einmündungsbogens vollendet, der Bahnhof geht seiner Vollendung entgegen, ebenso nähert sich die Unterführung der Kaiser- und alten Bahnhofstraße ihrer Fertigstellung. Begonnen ist die Ueberbrückung der Saalbach, die Höherlegung des Bahnkörpers und die Erstellung von Perrontunnels.

bn. **Eppingen**, 8. Okt. Seit dem 1. d. M. erscheint hier außer dem amtlichen, seit 33 Jahren bestehenden Blatte „Eppinger Volksbote" eine weitere täglich erscheinende Zeitung, welche sich für die Abonnenten in Eppingen „Eppinger Zeitung", für die in Gemmingen „Gemminger Beobachter", für die in Sulzfeld „Sulzfelder Ztg." und für die in Ittlingen „Ittlinger Ztg." benennt.

§ **Bretten**, 8. Okt. Die freiwillige Sanitätskolonne des hiesigen Männerhilfsvereins hatte heute nachmittag, als Schluß des ersten Kurses, auf dem Turnplatz unter Leitung des prakt. Arztes Herrn Dr. Gerber eine öffentliche Uebung, der die Aufgabe zugrunde lag, Verwundete von einem zwischen hier und Gölshausen gelegenen Gefechtsfelde, nach Anlegung der Notverbände, auf den Hauptverbandsplatz zu bringen und dort für den Eisenbahn- oder Wagentransport zu verladen. Die Uebung, zu der sich viele Zuschauer eingefunden hatten, verlief vorzüglich und zeigte mit der daran angeschlossenen mündlichen Prüfung die günstigen Enderfolge dieses ersten Kurses. Sowohl Herr Dr. Gerber, wie auch der Vorstand des Männerhilfsvereins, Herr Bezirksarzt Dr. Cempter, konnten deshalb am Schlusse der Uebung ihrer Anerkennung für die guten Leistungen der Kolonne und die Hingabe der einzelnen Mitglieder für die schöne Sache lobend Ausdruck geben.

bn. **Offenburg**, 7. Okt. Das neue Offizierskasino für die hiesige Garnison geht seiner Vollendung entgegen, sodaß es wahrscheinlich am Montag, den 16. ds. Mts., eingeweiht werden kann. An der östlichen Seite der Kaserne gelegen und von einem geräumigen parkartig angelegten Garten umgeben, im Hintergrund das Zeller Rebgebirge und die herrlichen Schwarzwaldvorberge, muß das im Villenstil erbaute Kasino ein reizender Aufenthaltsort werden. Man spricht davon, daß S. K. H. der Großherzog der Einweihefeier anwohnen werde, wie es bei ähnlicher Gelegenheit kürzlich in Lahr der Fall war.

Elzach, 6. Okt. Ein mit heimkehrenden Hochzeitsgästen vollbeladener Wagen stürzte gestern in der Dunkelheit einen steilen Abhang an der Biederbacher Straße hinab. Dadurch, daß der Wagen durch einen Eichenbaum aufgehalten wurde, wurde größeres Unglück verhütet. Ein Mädchen brach den Arm, während die übrigen Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Auch das Pferd, das sich losreißen konnte, blieb unverletzt.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 9. Oktober.

= **Fürstliche Spende.** JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin haben für die durch das Hochwasser in Bayern Beschädigten eine gemeinsame Gabe von 500 M. gespendet, welche dem Vorsitzenden des Vorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Herrn Obersten z. D. Stiefbold dahier, zugegangen sind.

= **Die Hofhaltung S. Gr. H. des Prinzen Karl** befindet sich nunmehr in dem Palais Stephanienstraße 51. Kanzlei und Marstall verbleiben bis auf weiteres in den bisherigen Räumen des markgräflichen Palais am Rondellplatz.

⊙ **Militärverein.** Am Samstag abend fand im „Schrempp" (Saal 3) das 27. Stiftungsfest statt, das durch die Mitwirkung des Gesangvereins „Freundschaft" und eine Abteilung früherer Militärmusiker verschönt wurde. Herr Stadtrat Glaser begrüßte die Erschienenen, warf einen kurzen Rückblick auf die Gründungszeit und schloß mit einem dreifachen Hurra auf S. M. den Kaiser und S. K. H. den Großherzog. Später ergriff Herr Glaser nochmals das Wort, um in schöner Rede S. K. H. den Erbgroßherzog als Protektor des Vereins zu feiern. Weiter machte Redner die Mitteilung, daß dieses Jahr 22 Mitglieder auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten und übergab darauf die hierfür gestifteten Medaillen an die betr. Herren. Herr Glaser selbst erhielt ebenfalls die Erinnerungsmedaille überreicht durch Herrn Revisor Häfner. Namens der Jubilare dankte Herr Stäb und widmete sein Hoch der deutschen Nation. In zündender Rede feierte Herr Revisor Häfner das deutsche Vaterland. Die Glückwünsche des Präsidiums übermittelte das Präsidialmitglied Herr Dr. Fischer. Während Herr Dr. Schwidop der Kameradschaft gedachte, widmete Herr Glaser dem Gesangverein „Freundschaft" sein Hoch. In den Zwischenpausen erfreute Herr Kunzmann die Anwesenden mit einigen patriotischen Gedichten, und Herr Schott brachte einige Tenorsoli zum Vortrag, wofür den Herren reicher Beifall zuteil wurde. Eine Tanzunterhaltung bildete den Schluß der Veranstaltung.

= **Die Amalienstraße** zwischen Karl- und Leopoldstraße wird in der Zeit vom 9. bis 17. d. M. wegen Neubeschotterung für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

□ **Selbstmordversuch.** Samstag abend gegen 8 Uhr sprang ein verheirateter Milchhändler aus der Hardtstraße in der Nähe des Holtzmannschen Baubureaus in den Rheinkanal in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Er wurde aber von einem Taglöhner aus Mühlburg wieder herausgeholt und in seine Wohnung verbracht. Eheliche Zwistigkeiten sollen den Mann zu der That getrieben haben.

□ **Polizeibericht.** In einem Hause der östlichen Kaiserstraße wurden in der Zeit vom Juli d. J. bis zum 27. v. M. aus unverschlossenen Räumlichkeiten verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Gesamtwerte von 51 M. entwendet. Thäterin ist die Dienstmagd des Hauses, bei der die entwendeten Gegenstände auch gefunden wurden und welche ihres Dienstes entlassen und angezeigt wurde.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Okt. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.28, London 204.90, Paris 80.95, Wien 169.17 Ital. 75.22, Privatdisk. 4 18/16, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 98.—, 3% Deutsche Reichsanl. 87.90, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 97.90, 3½% Baden in Gulden 96.20, 3½% Baden in Mark 96.40, 3½% do. —.—, 3% do. 1896 86.80, 5% Italiener 92.—, Oesterr. Goldrente 99.—, Oesterr. Silberrente 98.30, Oesterr. Lose von 1886 140.—, 4½% Portug. 36.40, Berliner Handelsgesellschaft 162.80, Darmstädter Bank 148.—, Deutsche Bank 201.90, Dresdener Bank 161.60, Badische Bank 124.50, Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekenb. 160.—, Pfälzer Hypothekenb. 160.—, Oesterr. Länderb. 117.—, Schweiz. Central 142.90, Schweiz. Nordost 94.80, Schweiz Union 79.90, Jura-Simplon 85.30, Bad. Zuckerfabrik 67.—, Harp. 194.70, excl. Nordd. Lloyd 116.50, Hamb. Amerika 124.60, Maschinenfabrik Grießner 186.—, Karlsruher Maschinenfabrik 259.—, La Veloce St.-A. Le 65.40. Tendenz: Abgeschwächt.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 226.87. Diskonto-Kommandit-Anteile 190.75. Deutsche Bank-Aktien 201.87. Darmstädter Bank-Aktien 147.87. Berliner Handelsges.-Anteile 163.10. Dresdener Bank-Aktien 161.90. Staatsbahn-Aktien 141.70. Canada-Pacific 90.80. Laurahütte Aktien 251.75. Dortmunder Union 125.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 256.—. Harpener Bergbau-Aktien 194.—. Hibernia Bergw.-Aktien 212.—. Concordia-Bergw.-Aktien 315.80. Löwe-Aktien 398.—. Gelsenkirchen 192.75. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 155.—. Allgem. Elektr-Ges.-Aktien 249.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 231.—. Dtsch. Waffen. u. Munitfbrt. 300.—. 5proz. Italien. Rente 91.90. Privatdiskonto 5 Proz.

* **Paris**, 9. Okt. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.50, 5proz. Italiener 91.80, Spanier 61.70, Türken D 22.—, Banque Ottomane 556.—, Rio Tinto 1190.

□ **Vom südwestdeutschen Tabakmarkte** schreibt man uns unterm 8. Oktober. Das Wetter der letzten Zeit übte einen günstigen Einfluß auf den am Dache befindlichen Tabak aus. Recht verschiedenartig sind die bis jetzt geernteten Gewächse in bezug auf ihre Beschaffenheit. Diejenigen Bezirke, welche zu richtiger Zeit in ergiebiger Weise mit Niederschlägen bedacht waren, lieferten im allgemeinen eine der Güte nach brauchbare Ware, während in anderen Gegenden ein Gewächs geerntet wurde, das ziemlich schwere Beschaffenheit aufweist. Im Einkaufe neuer Ware war es in den letzten 8 Tagen nicht belebt. Da die Sandblätter zum größten Teile und Grumpen vollständig vom Pflanzer an den Handel abgesetzt sind, dürfte eine Pause im Einkaufe eintreten. Größere Abschlüsse in Bodenblättern fanden im Elsasse statt; die daselbst zum Angebote gelangte Ware zeigte eine schöne Beschaffenheit. Sie ist gut ausgewachsen, die Farbe hübsch und auch im Brande gut. Der Menge nach ist das Ergebnis der Rebusernte kleiner als sonst. Als Haupteinkäuferin trat die Kaiserl. Tabakmanufaktur in Straßburg auf, die große Posten an sich zog. In Zellweiler fand teilweise verhagelte Ware zu 20—28 M. Absatz, in Hilsenheim erzielte man 22 M., in Hindisheim 24—28 M., in Eschau 22 bis 23 M. Meistratzheim gab zu 28 M. ab, Feyersheim schlug zu 23 bis 28 M. los, Bindernheim verhagelte Ware zu 14—20 M., Lipsheim zu 28 M., in Plosheim fanden Ankäufe zu 28 M. statt, in Grippolzheim zu 23—25 M. In der Hardtgegend (Baden) hat die Ablieferung der Sandblätter begonnen, und es findet diese Ware bei den Käufern guten Anklang. Wie gering heuer die Tabakernte der Menge nach vereinzelt ausfiel, beweist das im Sinsheimer Bezirke gewonnene Ergebnis, das sich auf 15 000 Zentner gegen 24 000 Zentner im Jahre 1895 stellte. Der Handel mit älteren Tabaken erhielt neuerdings einen lebhafteren Zug. Es trat größere Nachfrage seitens der Cigarrenfabrikation auf, die ansehnliche Abschlüsse nach sich zog. Einlagetabake standen im Vordergrunde der Beachtung. In entrippten Einlagesachen wechselten größere Partien ihre Eigner zu Mitte bis Ende der 70 M. für den Zentner. Einlagetabake geringerer Sorte fanden zu Anfang bis Mitte der 30 M. für den Zentner Absatz. Auch in Schneidguttabaken gelangte einiges zu alten Preisen in den Verkehr.

* **Waggonmangel.** Auf einen demnächst vorübergehend zu erwartenden Mangel an gedeckten, hauptsächlich aber auch an offenen Güterwagen bereiten für Preußen die „Berliner Polit. Nachr." vor. Nach einem Nachweis der trotz erheblicher Verkehrssteigerung im September doch bis in die letzten Tage glatt verlaufenen Gestellung von Wagen heißt es, unter Erinnerung an die alljährliche außerordentliche Steigerung des Wagenbedürfnisses, welche dieses Jahr noch durch den infolge des nassen Septembers auf den Oktober sich konzentrierenden Rübentransport erhöht wird: „Wenn auch die Staatseisenbahnverwaltung für die Bewältigung des Verkehrs weitgehende Fürsorge getroffen, den Wagenpark auf eine der Verkehrszunahme entsprechende Höhe gebracht und insbesondere auch die Betriebsleitung den Verhältnissen entsprechend gestaltet hat, so wird es während der folgenden Wochen, namentlich hinsichtlich der offenen Wagen, nicht zu verhindern sein, daß die Gestellung zeitweise hinter den Anforderungen zurückbleibt".

* **Die amerikanische Rübenzucker-Industrie** entwickelt sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Die erzeugte Menge, die sich im Jahre 1898 auf 33 960 Tonnen belief, wird im Jahre 1899 auf 122 000 Tonnen geschätzt.

Wein.

bn. **Durlach**, 8. Okt. Laut gemeinderätlicher Bekanntmachung beginnt die Weinlese auf hiesiger Gemarkung am Donnerstag, den 12. d. M.

Hopfen.

* **Nürnberg**, 7. Okt. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Der geschäftliche Verkehr am hiesigen Markt läßt in einer Weise zu wünschen übrig, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. Es besteht eine förmliche Stagnation. Prima und glanzgrüne Hopfen werden aus den sehr zahlreichen Beständen herausgesucht, selbst dabei aber ist das Geschäft noch ein erzwungenes und sind meistens Preise zugunsten der Käufer. Sogenannte Exporthopfen sind zur Zeit nicht einkäuflich, denn das Wenige, was seitens der Exporteure gekauft wird, sind nur hellgelbe Hallertauer von schwerer Qualität. Die Zufuhren vom Lande betrugen gestern und heute ca. 500, die der Bahn mindestens 1500 Ballen. Umgesetzt wurden gestern 500, heute ca. 700 Ballen. Stimmung matt und lustlos. Preise am 7. Oktober 1899. Marktware prima 60—65 M., dto. mittel 50—55 M., dto. gering 40—45 M. Gebirgshopfen 70—80 M. Hallertauer Siegelgut prima (Au Wolnzach) 90—95 M., dto. mittel 70—80 M. Hallertauer ohne Siegel prima 80—85 M., dto. mittel 60—70 M., dto. gering 45—50 M. Württemberger prima 80 bis 88 M., dto. mittel und gering 55—72 M. Badische prima mittel 70—80 Mark. Spalter Land, leichte Lage, 85—110 M. Elsässer 55—80 M. Polen prima 80—85 M., dto. mittel 65—75 M.

Verschiedenes.

* **Was die Kaiserin von der Reise mitbringt.** Sieben Marzipanherzen sind im Auftrage der Kaiserin kurz vor der Abreise von Rominten bei einer Königsberger Firma telegraphisch bestellt worden. Diese, je ein Pfund wiegenden süßen Gaben bilden Geschenke für die kaiserlichen Kinder, und wurden auf Anordnung der Kaiserin bei der Durchfahrt des kaiserlichen Sonderzuges in Königsberg in Empfang genommen.

☍ **Eine deutsche Bombe** aus dem Jahre 1870 wurde bei den Erdarbeiten in Noisy-le-Sec, einem östlichen Vororte von Paris, zutage gefördert. Das Geschoß, das noch nicht krepiert war, wurde mit großer Vorsicht in die Artillerie-Sektion der Avenue de Saxe überführt.

☍ **Zur Ballonfahrt Andrees.** Wie uns aus Stockholm gemeldet wird, hat aus Anlaß der Auffindung der Boje Andrees, von der es hieß, daß er sie beim Passieren des Nordpols von seinem Luftschiffe auswerfen sollte, der Kapitän Andree in Göteborg, ein Bruder des Nordpol-Ballonfahrers, einem Mitarbeiter des „Göteborg Posten" gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß sein Bruder niemals selbst gesagt oder geschrieben habe, er wolle die sog. Polarboje beim Passieren des Nordpols auswerfen, es sei vielmehr seine Absicht gewesen, sie auf dem nördlichsten Punkte, welchen die Expedition erreichen würde, ins Meer fallen zu lassen. Nach der Richtung der Polarströme schien es dem Kapitän Andree undenkbar, daß sein Bruder die Boje am Nordpol hätte auswerfen können. Dagegen wäre es möglich, daß die Luftschiffer beschlossen hätten, die Boje auszuwerfen, und daß dieselbe dann während der Vorbereitung zur Einlegung des Telegramms verloren wurde. Alles spreche dafür — meinte der Kapitän — daß Andree in der Richtung von Britisch-Nordamerika gesegelt sei, in welchem Falle man erst im nächsten Sommer Nachricht von den Polarschiffern erwarten könne.

☍ **Von ihrem Kammerdiener ermordet** wurde eine ungefähr 50jährige anscheinend reiche Spanierin, die in Begleitung eines 40jährigen Mannes in einem Hotel von Cerbère (Pyrénées-Orientales) abgestiegen war. Sie wollte in der Nacht nach dem Badeorte Banzuls abreisen, ließ sich aber von ihrem Begleiter, angeblich ihrem Kammerdiener, bereden, nach diesem Orte sich zu Fuß auf einem durch die Berge führenden Maultierpfade zu begeben, als sie den Zug versäumt hatte. Am nächsten Morgen fand man den Leichnam der Unglücklichen auf dem Wege ausgestreckt. Sie war nach augenscheinlich verzweifeltem Widerstande von dem Mörder erwürgt worden. Der Mörder hatte seinem Opfer alle Papiere abgenommen, sodaß die Identität der Unglücklichen nicht festgestellt werden konnte.

Letzte Nachrichten.

w **Potsdam**, 9. Okt. König und Königin von Württemberg sind gestern abend ½11 Uhr abgereist.

w **Berlin**, 9. Okt. Die Königin Wilhelmine von Holland empfängt heute nachmittag den Staatssekretär v. Bülow und den niederländischen Generalkonsul George sowie die Deputation des Berliner niederländischen Vereins im Potsdamer Stadtschloß. Abends findet ein Hofkonzert im Neuen Palais statt.

w **Berlin**, 9. Okt. Auf einem Neubau in der Landsbergerstraße 89 stürzte ein Kellergewölbe ein, wobei mehrere Arbeiter verschüttet wurden. Die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

w **Oberlahnstein**, 9. Okt. Blättermeldungen zufolge fuhr gestern eine Lokomotive in einen mit Ausflüglern besetzten Zug hinein. Ein Wagen wurde aus dem Gleise geschleudert und 12 Personen teilweise erheblich verletzt.

w **Paris**, 9. Okt. Gestern fanden bei Paris die schon seit 14 Tagen angekündigten Stiergefechte statt. Bei dem ersten Gefechte brach ein Stier durch die Barriere und drang in den Zuschauerraum ein, wodurch eine große Panik entstand, bei der mehrere Zuschauer verletzt wurden. Der Stier flüchtete sich und wurde bald darauf von Gendarmen und einem Stierkämpfer getötet. Das Stiergefecht wurde abgebrochen.

England und Transvaal.*)

w **London**, 9. Okt. Der Spezialberichterstatter der „Times" in Lobatsi meldet: Er überschritt in der Nähe von Mafeking die Grenze und kam zu Buren, welche ihm mitteilten, die Hauptmacht der Buren, unter dem Kommandanten Cronje, stehe in der Nähe von Lichtenburg, und sei bereit, weiter vorwärts zu rücken. Einer sagte, es sei jetzt die richtige Zeit, nach Kapstadt zu gehen und die Engländer in die See zu treiben. Die Buren verfügten an der Grenze von Natal über 16 000 Mann und könnten leicht noch 6000 Mann ins Feld stellen; sie beabsichtigten nicht, zuerst anzugreifen, thäten es aber, wenn der Krieg erklärt würde; sie hätten zu Joubert kein Vertrauen, welcher wünsche, den Frieden zu erhalten.

w **London**, 9. Okt. Reuter meldet aus Mafeking vom 7. d. M.: 6000 Buren sind 8 Meilen von Mafeking an die Grenze vorgerückt. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um einen etwaigen Angriff zurückzuweisen.

w **Kapstadt**, 9. Okt. Ein Transportschiff ist mit den Northumberland-Füsilieren an Bord hier eingetroffen.

w **Kimberley**, 9. Okt. Zahlreiche Bürger haben sich aus Kapstadt mit verborgenen Waffen nach Transvaal begeben. 50 Holländer sind nach Pretoria gegangen. Kimberley wird für uneinnehmbar gehalten.

*) **Der heutigen Nummer liegt eine Karte der südafrikanischen Republik und der benachbarten Gebiete bei. Sie wird unseren Lesern willkommen sein und ihnen, wenn sie dieselbe aufbewahren, für die von Südafrika einlaufenden Meldungen gute Orientierung bieten.**

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 10. Okt.: „Faust" II. Teil (C 3.)
Donnerstag, 12. Okt.: „Im weißen Rößl" (B 10.)
Freitag, 13. Okt.: „Lobetanz" (A 11.)
Samstag, 14. Okt.: „Die Schmetterlingsschlacht" (C 10.)
Sonntag, 15. Okt.: „Tristan und Isolde" (3. außer Ab.)

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 11. Okt.: „Die Sternschnuppe" (6. außer Ab.)

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Dienstag, 10. Oktober. „Das Glöckchen des Eremiten." Anfang ½8 Uhr.
Donnerstag, 12. Oktober. „Der fliegende Holländer." Anfang ½8 Uhr.
Freitag, 13. Oktober. „Der Schlafwagen-Controlleur." Anfang ½8 Uhr.
Samstag, 14. Oktober. 1. Vorst. des Elsäß. Theaters: „Die Rantzau." Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 15. Oktober. „Das fünfte Rad." Anfang 8 Uhr nachm. – „Carmen." Anfang 7 Uhr abends.
Montag, 16. Oktober. „Der Schlafwagen-Controlleur." Anfang ½8 Uhr.

Für die Hochwasserbeschädigten in Bayern

sind bei uns eingegangen von Frau Geh. Hofrat Meier Mk. 3.—; E. W. Mk. 2.—.

Um weitere Gaben bittet die Exped. ds. Blattes.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Okt., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	766	SSW	schwach	wolkig	12
Stockholm	768	SSW	leicht	bedeckt	2
Haparanda	768	SW	mäßig	bedeckt	3
Petersburg					
Moskau					
Cork	769	SSO	schwach	wolkig	13
Cherbourg	770	SO	leicht	heiter	10
Hamburg	773	WSW	leicht	wolkenl.	5
Memel	768	N	leis. Zug	wolkig	5
Paris	771	ONO	leicht	Dunst	2
Karlsruhe	773	NO	mäßig	wolkenl.	2
Wiesbaden	773	NO	mäßig	wolkenl.	5
München	773	O	frisch	wolkenl.	1
Berlin	774	W	leis. Zug	heiter	4
Wien	775	NW	leicht	wolkenl.	3
Breslau	773	W	leicht	wolkenl.	1
Nizza	768	O	mäßig	wolkig	16
Triest	771	ONO	stark	wolkenl.	8

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 9. Okt.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit vorgestern ganz wesentlich geändert, indem sich das barometrische Maximum, welches bisher den Nordwesten des Erdteils bedeckte, auf Mitteleuropa verlegt hat; hier hat es demgemäß aufgeklart und die Temperaturen sind erheblich gesunken, im Binnenlande meist unter den Gefrierpunkt. Da das Ortsbarometer wieder fällt, so scheint das Hochdruckgebiet seine Wanderung nach Südosten hin fortzusetzen; doch wird das Wetter voraussichtlich vorerst noch heiter und kühl bleiben.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
8. Okt., nachts 9 Uhr	760,6	5,0	5,1	78	NO	heiter	—
9. Okt., morg. 7 Uhr	760,7	0,9	4,1	84	NO	„	Reif
9. Okt., mitt. 2 Uhr	758,3	12,4	4,5	42	NO	„	—

Höchste Temperatur am 8. Okt. 11,5, **niedrigste** in der folgenden Nacht 0,0. **Niederschlagsmenge** am 8. Okt. 0,0 mm.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein.

Maxau, 9. Okt. 394, gest. 14 cm.
Kehl, 9. Okt. 284 cm, steigt.
Waldshut, 8. Okt. 294 cm, fällt.

* Hamburg, 6. Okt. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. D. „Assyria", von Hamburg nach Philadelphia, 4. Okt. 6 Uhr vom. von Boston. S.D. „Auguste Viktoria", 5. Okt. mittags von New-York via Cherbourg und Southampton nach Hamburg. D. „Bulgaria", von Hamburg nach New-York 5. Oktober 8 Uhr 35 Min. vormittags Cuxhaven passiert. D. „Christiania", 5. Oktober vorm. in Stettin. D. „Croatia", 4. Okt. von St. Thomas via Havre nach Hamburg. S.D. „Fürst Bismarck", von Hamburg via Southampton und Cherbourg nach New-York 6. Okt. 5 Uhr vorm. Dover passiert. D. „Markomannia", 4. Okt. 9 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. „Patria", von New-York nach Hamburg, 5. Okt. nachm. auf der Elbe bei Brunshausen. D. „Pennsylvania", 5. Okt. 7 Uhr nachm. in New-York. D. „Polaria", von New-Orleans nach Hamburg, 4. Okt. 2 Uhr 40 Min. nachm. Scilly passiert. D. „Scotia", 5. Okt. 8 Uhr vorm. in Montevideo. D. „Sibiria", 4. Okt. in Penang. D. „Sophie Rickmers", 4. Okt. 11 Uhr vorm. von Montreal nach Hamburg. D. „Valencia", 5. Okt. 5 Uhr nachm. in Hamburg. D. „Valesia", 4. Okt. in St. Thomas. 5486

Bauarbeitenvergebung.

Für die Neubauten der Technischen **Hochschule** sollen die **Gipserarbeiten** vergeben werden. 5384.2.2

Pläne und Bedingungen liegen im Baubüreau in der Technischen Hochschule auf, wo auch die Angebote bis

Dienstag den 17. Oktober, morgens 11 Uhr,

einzureichen sind.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1899.

Dr. Warth.

Bekanntmachung.

Das **Nachtrags-Verzeichnis** der eines grundbuchmäßigen Eigentumsnachweises entbehrenden Liegenschaften der Gemarkung **Untersimonswald** liegt vom **8. Oktober** bis **30. Dezember 1899** in den Diensträumen der unterzeichneten Grundbuchbehörde zu jedermanns Einsicht offen.

Wer Eigentümer eines im Grundbuch nicht eingetragenen Grundstücks zu sein glaubt, wird aufgefordert, Einsicht von dem Verzeichnis zu nehmen und seine Eigentumsansprüche beim **Gr. Amtsgericht Waldkirch** oder bei der unterzeichneten Grundbuchbehörde längstens **innerhalb eines Monats** nach Ablauf der oben bezeichneten Offenlegungsfrist anzumelden, widrigenfalls auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts der im Verzeichnis als Eigentümer Vermerkte im Grundbuch als solcher eingetragen wird.

Untersimonswald, den 7. Oktober 1899.

Die Grundbuchbehörde.

Baumer, Bürgermeister.

5490.1 Wehrle, Ratschreiber.

Bekanntmachung.

Die Vertilgung von Raupen betr.

Alle Obstbäume, Zierbäume und Gesträucher in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahndämmen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1900 von Raupennestern zu reinigen und letztere zu vertilgen.

Wir werden nach dem 15. Februar 1900 Nachschau halten lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde, wo dies nicht geschehen, das Nötige auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen und gegen letztere strafend einschreiten.

Karlsruhe, 6. Oktober 1899.

Bürgermeisteramt.

Krämer. 5458.2.1

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 12. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr,

werde ich in der Herrenmühle in Heidelberg im Auftrage der Herrenmühle vormals C. Genz, Aktien-Gesellschaft, Heidelberg, für Rechnung den es angeht, 100 Sack Mehl, Fabrikat der Herrenmühle unter dem Geding, daß der Steigerer die 100 Sack Mehl in den ihm beliebigen Sorten ab Heidelberg abrufen dürfe, wobei von der Basis des Preises für Nr. 0 ausgehend, Nr. 1: **M. 2.—**, Nr. 2: **M. 3.—**, Nr. 3: **M. 4.—** billiger zu berechnen ist, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. 5493.1

Heidelberg, den 8. Oktober 1899.

Kinzer,

Gerichtsvollzieher in Heidelberg.

Jeder Obstgarten muss,

wenn er Freude geben und gutes Obst bringen soll,

tadellose

und sorgfältig gezogene Hochstämme und Zwergbäume enthalten, die als junge, kräftige

und gesunde

Ware gepflanzt werden müssen. Unser Verzeichnis der

Obstbäume

mit Sortenbeschreibungen wird auf Verlangen frei zugesandt. Es sind darin auch die Pflanzlehren 4801.15.5

enthalten.

Goos & Koenemann,

Versandt-Gärtnerei und Obstbaumschulen,

Grossh. Hess. Hoflieferanten.

Walluf, b. Wiesbaden.

Farbenfabrik 5364 3.3

z. Herstellg. v. **Erd-, Mineral-** u. **chemischen Farben** mit **umfangreichen, massiv. Gebäuden, vorzügl. Maschinen** u. **Einrichtg.**, an **Bahn und Wasser** belegen, in **schönst. Lage des Rheinlandes** unweit **Gießen, Ems, Marburg, Frankfurt, Köln**, soll mit allen Vorrät. u. Kundschaft an **kapitalkräftige Fachleute** in Form einer **Genossenschafts-Beteiligung abgetreten** od. **verkauft** werden, weil Besitzer nicht Fachmann ist u. zu weit v. Fabrikort in Berlin wohnt. — Fabrikgrundst. u. Geschäft sind **gänzlich frei v. Hypoth. oder anderen Beschwerungen.** Anfr. erb. sub **J. Z. 5135** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Eis

hat abzugeben 1973.—23

Brauerei A. Printz,

Karlsruhe.

Wagen-Verkauf.

1 Pritschenwagen mit Federn und **1 Break** sind zu **verkaufen. Karlstraße 31.** 185.—58

Städtische Knabenarbeitsschule Karlsruhe.

Die drei Schülerwerkstätten der städtischen Knabenarbeitsschule in der Garten-, Leopold- und Karl-Wilhelmschule beginnen ihr neues Schuljahr. Anmeldungen werden **Mittwoch den 11. und Samstag den 14. ds., nachmittags von 2—4 Uhr**, in den betr. Werkstätten entgegengenommen. In der Garten- u. Leopoldschule werden Holzschnitzerei, Papp- und Hobelbankarbeit gelehrt; in der Karl-Wilhelmschule Holzschnitzerei, Metall- und Hobelbankarbeit. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Materialverbrauch ist eine Vergütung von 2 M. pro Halbjahr zu entrichten. Jeder Schüler der hiesigen Knabenschulen, sowie der Mittelschulen kann aufgenommen werden, sofern sein Wohlverhalten und Fleiß in der Schule nicht beanstandet werden und er das 10. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die aufgenommenen Schüler unterliegen den Bestimmungen der Schulordnung. 5004.4.1

Auch die bisherigen Schüler, die den Unterricht weiter besuchen wollen, haben sich an einem der oben bezeichneten Terminen anzumelden. In der Werkstätte der Karl-Wilhelmschule sind an den oben genannten Tagen, nachmittage von 4—6 Uhr, die fertigen Arbeiten in Empfang zu nehmen.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1899.

Das Rektorat:

G. Specht.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt.

Die **ausserordentliche Generalversammlung** findet

am 8. November 1899, nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr,

in unserem Bankgebäude, **Komödienstraße 24 26** in **Köln, statt.**

Gegenstand der Tagesordnung ist:

Abänderung des gesamten Gesellschaftsstatuts aus Anlaß der Bestimmungen des Deutschen Handelsgesetzbuches vom 10. Mai 1897 und des Reichs-Hypothekenbankgesetzes vom 13. Juli 1899. 5489.1

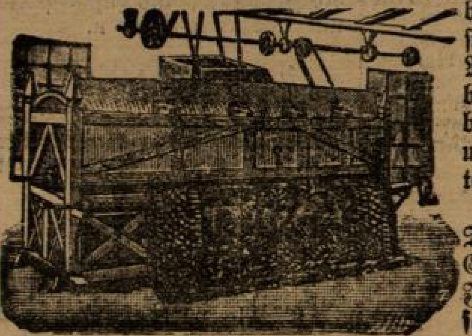
Der Entwurf des neuen Statuts liegt im Bureau der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre aus.

Wer an der Generalversammlung gemäß Artikel 28 des Statuts teilnehmen will, hat seine Aktien bezw. Interimsscheine spätestens am **4. November cr.** in **Köln** bei der **Gesellschaft**, in **Aachen** bei den Herren **Robert Suermondt & Co.**, in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft** oder bei der **Deutschen Bank**, in **Bonn** bei den Herren **Goldschmidt & Cie.**, in **Elberfeld** bei der **Bergisch-Märkischen Bank** oder den Herren **von der Heydt Kersten & Söhne**, in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Genossenschafts-Bank von Sörgel, Parrisius & Co., Commandit e Frankfurt a. M.**, in **Gießen** bei Herrn **Aron Heichelheim**, in **Halle a. S.** bei Herrn **Reinhold Steckner**, in **Karlsruhe** bei Herrn **Ed. Koelle** zu hinterlegen oder den Besitz derselben dem Vorstand glaubhaft zu bescheinigen. Außerdem kann die Hinterlegung bei den **Filialen** der **Bergisch-Märkischen Bank** und der **Deutschen Bank** erfolgen.

Köln, den 6. Oktober 1899.

Der Vorstand.

Karlsruher Mech. Teppich-Klopfwerk



befreit die **Teppiche** vollständig von Staub und Mottenbrut, belebt die Farben, schützt vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung. 5200.—2

Aufbewahrung von **Teppichen** jeder Art und Größe unter Garantie gegen **Feuer-** und **Mottenschaden.**

4. Adlerstr. ***Ernst Telgmann***, Adlerstr. 4.

Färberei u. chem. Waschanstalt vorm. Ed. Printz Akt.-Ges.,

Karlsruhe. 4757

Anerkannt beste Bedienung bei mässigen Preisen.

Wenn ein Hund

sich fortwährend kratzt, an Tischen und Stühlen scheuert, haarlose Stellen bei ihm sich zeigen, benütze man **Geo Doetzers Paras.Creme** (ges. gesch. 4179). Es tötet mit unfehlbarer Sicherheit alles auf dem Hunde lebende Ungeziefer. **Pr. Büchse M. 1.50** zu haben in der **Kronen-Apotheke.** 3400.—.17

Ph. Bader, Karlsruhe,

Amalienstr. 59. Telephon 256.

Kohlen, Koks, Brikets, Holzkohlen, Brennholz. 5358.10.3

Beste Qualitätsware. Pünktlichste Bedienung.

Ladnerin-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt suche ich eine in der **Bonbons- und Chocolade-Branche** durchaus bewanderte, tüchtige Verkäuferin und erbitte mir Offerten nebst Zeugnisabschriften und Photographie.

G. L. Männer, Stuttgart,

Königl. Hoflieferant. 543?.3.2

Der König der Bernina

von J. C. Heer.

„Die Gartenlaube" beginnt soeben mit der Veröffentlichung des obengenannten fesselnden Romans, in welchem der Verfasser auf dem großartigen Schauplatz des Engadins die ergreifenden Schicksale einer dort noch heute in der Volksphantasie haftenden machtvollen Persönlichkeit zum Mittelpunkte einer an erschütternden und anmutigen Episoden reichen, spannenden Handlung gemacht hat.

Abonnementspreis 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Die letzten 5 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube" mit dem Anfang des Romans werden gratis geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

5848.2

PARIS Grand Hôtel de Malte,

63, rue de Richelieu, 63,

— nahe der Börse und Palais-Royal. —

Empfehlenswerthes Familien-Hotel.

Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen. Bäder. Salon, Rauchzimmer, Lesesaal, Garten. Elektr. Beleuchtung. Telephon. Täglich 2 Tables d'hôte. Volle Pension mit 3 Mahlzeiten frs. 12.— (M. 9.60) per Tag.

Zimmer mit 1 Bett von 3 frs. (M. 2.40) an, 1779.18.13

„ „ 2 Betten „ 5 frs. (M. 4.—) an.

Vorzügliche Küche u. Keller. **Fr. Svendsen**, Eigenthümer.

Aufruf!

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz gerichtet: 5007.3.2

Die Hochwasser-Katastrophe, die über das schöne bayerische Alpenvorland hereingebrochen ist, erfüllt Mich mit schmerzlicher Teilnahme.

Der angerichtete Schaden, noch nicht zu ermessen, fordert schleunige Hülfeleistung.

Thatkräftig sind damit in Bayern das Königshaus, die Regierung und der Magistrat der hart betroffenen Hauptstadt vorangegangen.

Aber Ich bin überzeugt, dass im ganzen übrigen Deutschen Vaterlande das Verlangen, helfen zu können, ein allgemeines ist, und dass mit Mir Tausende der Tage dankbar gedenken, die sie in dem gesegneten Hochlande verleben durften, dessen Bewohner nun, von schwerem Schicksalsschlage hart getroffen, unseres innigen Mitgefühls gewiss sind.

Es ist daher Mein herzlicher Wunsch, alle hülfsbereiten Kräfte zu gemeinsamer Thätigkeit zu vereinen und Ich beauftrage das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, durch einen Aufruf in möglichst weitem Umfange eine Sammlung von Geldspenden zu veranlassen, deren Ergebnis dem Central-Hülfs-Comité in München zu überweisen ist.

NEUES PALAIS, den 21. September 1899.

An das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz.

Auguste Victoria

I. R.

Von dem Central-Comité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist auch an den Badischen Landesverein vom Roten Kreuz die Aufforderung ergangen, die Sammlung von Geldspenden in die Wege zu leiten.

Indem der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz das Allerhöchste Handschreiben zur Kenntnis bringt, bittet derselbe um möglichst zahlreiche Spenden aus allen Kreisen, die ihrer Teilnahme an der Heimsuchung des Bayerischen Landes und seiner Bewohner Ausdruck zu geben wünschen.

Die unterzeichneten **Mitglieder des Gesamtvorstandes**, die **Kasse des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz** in Karlsruhe, Gartenstr. 47, und die **Expedition unseres Blattes** sind bereit, die für diesen Zweck bestimmten Gaben entgegenzunehmen, über welche in der Presse Rechnung gelegt werden wird. Zur Entgegennahme von Gaben haben sich weiter bereit erklärt: **Das Kontor des „Karlsruher Tagblattes"**, die **Oberrheinische Bank** in Karlsruhe, Friedrichsplatz 10, die **Vereinsbank** in Karlsruhe, Kreuzstrasse 1, die **Rheinische Creditbank** in Mannheim, die **Filialen der Rheinischen Creditbank** in Karlsruhe, Waldstrasse 1, und in Baden-Baden, die Bankhäuser von **Veit L. Homburger** in Karlsruhe, Zähringerstrasse 75, von **Koelle** in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21, von **W. H. Ladenburg u. Söhne** in Mannheim, von **Heinrich Müller** in Karlsruhe, Markgrafenstrasse 51, von **August Sckneider** in Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31, von **Straus u. Co.** in Karlsruhe, Zähringerstrasse 75.

KARLSRUHE, den 2. Oktober 1899.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

Stiefbold, Oberst z. D. und Vorsitzender in Karlsruhe.

von Winning, Generalleutnant z. D. und stellvertretender Vorsitzender in Heidelberg.

Dr. Blum in Heidelberg. **Dr. Gen'er**, pr. Arzt in Karlsruhe, Lammstrasse 5. **Dr. Gruber**, Professor in Freiburg i. B. **Haas**, Geheimerat in Karlsruhe, Kaiserstrasse 229. **Hepp**, Privatier in Karlsruhe, Westendstrasse 7?. **Herrschel**, Kaufmann in Mannheim. **Kah**, Stanislaus, Stadtrat in Baden-Baden. **Pecher**, Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstrasse 78. **Reiss**, Generalkonsul in Mannheim. **Sachs**, Geheimerat in Karlsruhe, Kaiserstrasse 18?. **Seubert**, Major a. D. in Mannheim. **Specht**, Stadtpfarrer in Durlach. **Stroebe**, Hofapotheker in Karlsruhe. **Thum**, Medizinalrat in Pforzheim. **Dr. von Weech**, Geheimerat und Kammerherr in Karlsruhe, Seminarstrasse 6. **Dr. Wolff**, prakt. Arzt in Karlsruhe, Hirschstrasse 32. **Ziegler**, Medizinalrat in Karlsruhe, Westendstrasse 74.

Im grossen Saale der Festhalle.

Freitag den 20. Oktober, abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

Konzert

des

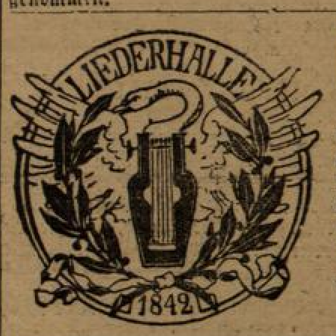
Mailänder Skala-Orchesters

ca. 90 Künstler

unter Leitung von

Pietro Mascagni.

Vormerkungen auf Plätze werden jetzt schon in der **Musikalienhandlung Hugo Kuntz** (O. Laffert Nachf.) Kaiserstraße Nr. 114, entgegengenommen. 5457.1



Liederhalle Karlsruhe.

Unsere verehrlichen Mitglieder ersuchen wir, die neu ausgefertigten Mitgliedkarten **gegen Rückgabe der bisherigen Mitgliedkarten** in unserem Vereinslokal — Hotel Monopol — 5006.2.1

Dienstag u. Mittwoch den 10. u. 11. Okt., **jeweils zwischen 2 u. 3 Uhr nachmittags**, in Empfang nehmen zu wollen.

Der Vorstand.

Burk's Arznei-Weine.

Zu haben in den Apotheken.

C. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892, Baden-Baden 1896.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

86.7.6

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit z. Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. **(Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung**, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Fl. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Bad Kreuznach.

Winterkur.

In 20 Gasthöfen und Badehäusern während des ganzen Winters Soolbäder mit **Kreuznacher** Mutterlauge in gut heizbaren Badezimmern. — Direkte Zuführung des Badewassers aus der städtischen Soolwasserleitung.

Dreimal wöchentlich im Kurhause Konzerte des Kurorchesters.

Sinfonie- und Künstler-Konzerte.

Grosse Choraufführungen.

Rheinisches Karnevalsleben.

Im Kurhause Lese-, Unterhaltungs-, Spiel- und Restaurations-Zimmer.

Im Herbst Gelegenheit zur Traubenkur.

Mäßige Kurtaxe. **Billige Winterpreise.**

Nähere Auskunft durch 5133.3.1

Die Kurverwaltung.

Anstellungs-Abteilung des Deutschen Offiziervereins (Warenhaus für Armee und Marine)

Berlin N. W., Neustädtische Kirchstr. 4/5,

weist wie bisher Behörden, Instituten, Geschäften, Privaten gut empfohlene und vielseitig vorgebildete Offiziere a. D. zu Stellungen aller Art unentgeltlich nach, darunter auch solche mit Kenntnissen u. Erfahrungen im Verwaltungsdienst und in kaufmännischer Buchführung. 2351.6.3

5311.15

Dauerbrandöfen.

Langjähriger, energischer Vertreter einer der größten Fabriken Deutschlands (bei der Kundschaft äußerst beliebt und mit nachweislich eminenten Erfolgen eingeführt) sucht Posten in leistungsfähigem, renommierten Werk gleicher oder anderer Branche. Offerten erbeten unter **C. 1998** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.** 5192.2.1

Parquetböden,

sowie **Wohnungen** und ganze **Neubauten** werden auf das beste und billigste gereinigt. 512?.10.8

Karlsruher Reinigungs-Institut „Germania"

Wilhelm Metz, Kaiserstraße 56.

Bodensee.

In prachtvollem, eigenem Heim wird von distinguierter Familie zu billigem Preise **alleinstehende Dame** oder **Herr** in **Pension** aufgenommen; schönstes Familienleben. Anfragen an die Expedition d. Bl. unter Nr. 5175.8.5

Spanischer Portwein.

Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Flasche Mk. 1.25. Probepostsendung 3 Fl. incl. Packung Mk. 4.00.

C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz. 5185.?2.3

Für eine gutgehende **Cigarrenfabrik** wird ein stiller

Teilhaber

mit 15—20000 Mark Kapital **zur Vergrößerung** gesucht.

Gefl. Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 5389.3.3

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

- Stellengesuchen u. Angeboten
- An- und Verkäufen
- Vermiethungen
- Verpachtungen
- Capitalgesuchen u. Angeboten

etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.**

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Centralbureau in Frankfurt a. M. Kaiserstr. 8, 10 u. 10a.

2575.—17

Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. BAHLSEN

2065.12.12

Ein 18 Jahre alter, guter

Kellner!!!

sucht Stelle durch **K. Tröster**, Placeur, **Kreuzstr. 17.** 5377.2.2

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost in Eßlingen.** 33.24.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.